



Ausgabe Nr. 46	Mitteilungen zu den hl. Messen in St. Margareth und zum klassischen römischen Ritus	Januar 2010
-------------------	--	----------------

Liebe Freunde und Wohltäter!

Kaum haben wir die hl. Weihnachtszeit hinter uns gelassen, so erwartet uns jetzt der große Osterfestkreis mit seinen Stufen der Vorfastenzeit und der Passionszeit.

Wenn Sie in den vergangenen Wochen nach St. Margareth in Augsburg kamen, so gab es neben der „Gerüstsituation“, an die wir uns fast schon ein bisschen gewöhnt haben und noch einige Zeit gewöhnen müssen, zusätzlich eine kleine Veränderung: der „gegeißelte Heiland“ beim Eingang war plötzlich weg. Stattdessen stand die Herz-Jesu-Figur (die ich vor einigen Jahren im Abstellraum mit abgeschlagenen Händen entdeckt habe und restauriert wurde) dort. Die Wände des Vorraumes wurden bereits vom Schmutz und Ruß befreit und so wanderte der Geißelheiland in die Restauratorenwerkstatt. Manche „Besucher“ hatten die Figur mit dem flüssigen Wachs der Opferlichter übergossen. Vielen Betern ist er lieb geworden - der gegeißelte Heiland.

Gebunden schaut er den Betrachter an und scheint zu sagen: „ich hab’ auch gelitten, ich versteh dich, bleib’ doch ein wenig bei mir!“

In vielen alten Kirchen Süddeutschlands und Österreichs finden sich Darstellungen des Kerkerheilandes. Der wohl „berühmteste“ Geißelheiland steht in der Wieskirche bei Steingaden. Wer genau hinschaut, entdeckt bei den vielen bekannten und unbekanntenen Abbildungen zwei Arten; die eine, so wie bei und in St. Margareth und die zweite, wie in der Wieskirche. Wenn man dann noch feststellen kann, wann die jeweilige Figur geschnitten wurde, erkennt man, dass bis ca. 1750 der gegeißelte Heiland meist so dargestellt wurde, wie in St. Margareth: der Herr trägt ein bläuliches Kleid. Die Figuren aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts findet man fast ausschließlich so wie in der „Wies“ dargestellt: Nur bekleidet mit einem weißen Lendentuch – die Geißelwunden sind um so sichtbarer. Beide Darstellungen haben geistliche Hintergründe: der bekleidete Schmerzensmann verweist den Be-

trachter auf die klaffende Schulterwunde, in der oft eine besondere Sühne des Fluchens gesehen wird. Der Beter sah auch oft sein mitleidendes Betrachten als einen Besuch beim gefangenen Heiland. Der Herr selber preist ja die selig, welche die Gefangenen besuchen.

Mit dem „Wiesheiland“ hat es eine eigene Bewandnis: Im Jahre 1734 wurde die Figur aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt und in Steingaden bei der Karfreitagsprozession mitgetragen. Scheinbar hat die Figur kein großes „Gefallen“ gefunden, denn sie gelangte schon einige Jahre später zur frommen „Wiesbäuerin“, die den Geißelheiland schließlich in ihrem Bauernhaus liebevoll beherbergte. Es kam der 14. Juni des Jahres 1738 als die „Wiesbäuerin“ während ihres Gebetes als erste Tränen sah, die aus den Augen des Heilandes flossen. Das war der Beginn der Wieswallfahrt. Nachdem eine erste kleine Kapelle nicht mehr ausreichte, erbaute Dominikus Zimmermann zwischen 1748 und 1754 die heutige berühmte Wallfahrtskirche.

Jede Darstellung des Gegeißelten Heilandes lädt uns ein die Passion Christi zu betrachten: Franz Baumgartner schreibt in einer Meditation zum Wiesheiland: *„Jetzt stehe ich nahe vor Ihm und schaue auf – nach meinem Heiland, der übersät ist voll blutender Wunden der unbeschreiblichen, furchtbaren Geißelung. Was können Menschen nur fertig bringen in ihrer Rohheit, als wäre all Geistes Sinn von Blindheit geschlagen – all Empfinden von Freud und Leid einfach nicht vorhanden, denn wie könnte man solches tun? Wie eine Linse das Sonnenlicht auf einen kleine Punkt sammelt, so muss sich doch alle Rohheit, Schlechtigkeit, Hartherzig-*

keit, aller Hass, all Gespött hier entladen, alle Sünde des Erdkreises wie eine Linse auf diesem Punkt gesammelt haben. So viel Übles, so viel Grausamkeit, so viel Blindheit, so viel Hartherzigkeit und Hass, Gespött und Auswurf kann doch gar nicht möglich sein – es ist einfach nicht zu fassen – dass kein einziger Funke an Gefühl und Mitleid solchem Nachlassen oder Einhalt gebieten würde. Doch nichts von all dem.

Aber es ist nicht so, dass damit alles beendet, vollbracht und als ein großes weltbewegendes Ereignis nun der Geschichte angehöre. Als sichtbares Geschehen wohl, aber in unsichtbarer mystischer Weise ist es ein tägliches Geschehen. Christus wird verraten durch Trägheit, Selbstbetrug und Lauheit, weil man Gott als Lebensversicherung für den Himmel zwar haben will, aber sein „Ich“ nicht aufgeben will, weil man Angst hat, von seinem eigenen Ego – von seinem Weltleben etwas abgeben zu müssen“

In diesen Tagen kehrt der Kerkerheiland nach St. Margareth zurück – die alte ursprüngliche Darstellung. Unsere Kirche wurde größtenteils zwischen 1720 und 1740 ausgestattet. Vielleicht bleiben wir in dieser Fastenzeit einmal länger betrachtend und betend bei ihm stehen...

Nun noch einige Hinweise zur Renovierung: die Sanierung des Dachstuhles geht weiter voran, d.h. im Innenraum kann die direkte Renovierung aber noch nicht begonnen werden, abgesehen von Reinigungsarbeiten an den Wänden. Unser „Abstellraum“ neben dem Kreuzgang ist fertig. Die Risse im Gewölbe wurden geschlossen und Decke und Wände gestrichen. In den vergangenen Wochen hat der Steinmetz den Terrazzoboden abge-

schliffen. Es ist ein wunderschöner Raum geworden! Ich vermute es war in früheren Zeiten ein Kapitel- oder Speisesaal. P. Rindler und ich überlegen, ob wir in diesem Raum in Zukunft die Beichte hören...

Aufgrund des noch engeren Altarraumes durch das Gerüst wird die Kar- und Osterliturgie beeinträchtigt. Wie Sie in der Gottesdienstordnung sehen, halten wir heuer keine Osternacht, sondern nur eine sogenannte Auferstehungsfeier, d.h. eine Andacht in der Kirche mit Segnung der Osterkerze, Exsultet, Evangelium und Speisenweihe.

Im nächsten Jahr wird es dann um so schöner...

Bestimmt interessiert es Sie, wie viel inzwischen für die Renovierung von St. Margareth gespendet wurde. Alle Barspenden und Überweisungen mit dem Vermerk „Renovierung“ ergeben einen Betrag von 13.640,-€. Ein ganz herzliches Vergelt's Gott den Spendern!! Bitte helfen Sie, wenn möglich, weiter. Wichtig wäre auch für Sie, die Kirchenbesucher, ein eigenes WC im Erdgeschoß...

Der Hl. Josef wird sicher weiterhelfen!

So wünschen Ihnen P. Markus Rindler und ich eine gesegnete hl. Fastenzeit!

P. Walter Feuber